

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.  
Inserate  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.  
Durch die Post bes-  
zogen in den Oberämtern  
Gmünd und Welzheim  
jährlich 24 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 113.

4. Oktober 1860.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Stadt G m ü n d.

Aufforderung zur Anmeldung von Aenderungen, welche auf den Anschlag oder die Classification der Gebäude für die Brand-Versicherung Einfluß haben.

Gemäß dem Gesetz vom 14. März 1853 und der Vollziehungs-Verordnungen dazu, betreffend die veränderte Einrichtung der allgemeinen Gebäude-Brand-Versicherungs-Anstalt, werden die hiesigen Gebäude-Besitzer aufgefordert, die Gebäude, welche neu errichtet und noch nicht zur Brandversicherung eingeschätzt worden sind, oder welche abgebrochen wurden, ferner die Veränderungen, welche im Laufe des Jahres in der Bauart oder im Gewerbebetrieb vorgekommen sind, und auf die Classification oder den Anschlag Einfluß haben binnen 8 Tagen

schriftlich oder mündlich bei der Rathschreiberei anzumelden.  
Den 3. Oktober 1860.

Stadtschultheißenamt. K o h n.

G m ü n d.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß das Weiden mit Rindvieh nur auf eigenen Gütern erlaubt ist, und daß Dawiderhandeln eine Geldbuße von 3 fl. und nach Umständen höhere Strafe zu erwarten haben.  
Den 3. Oktober 1860.

Stadtschultheißenamt. K o h n.

G m ü n d.

Brodtaxe

für die nächsten 8 Tage:  
6 Pf. Kernbrod kosten 26 fr.  
6 Pf. schwarzes do. " 24 fr.  
1 Kreuzer-Weden hat zu wägen  
5 Loth 1 Quent.  
Durchschnittspreis von 1 Simri  
Kernen 2 fl. 22 fr.  
Am 3. Oktober 1860.  
Stadtschultheißenamt.  
K o h n.

c1)

Waldbetten.  
Geld auszuleihen.

Bei der Fischer'schen Armen-  
Stiftung liegen gegen gesetzliche  
Sicherheit 150 fl. zu 4 1/2 Proc.  
zum Ausleihen parat.  
Den 1. Oktober 1860.  
Stiftungspfleger  
S c h e r r.

G m ü n d.

Liebhaver-Theater.

Die Herren Abonnenten, welche noch im Besitz von Billets vom vorigen Jahr sind, werden höflichst ersucht, dieselben bei dem Kassier Sigel in der Franziskanergasse umzutauschen, da dieselben zur nächsten Vorstellung ungiltig sind.

Der Ausschuss.

G m ü n d.

Offene Stelle.

Ein ordentliches junges Mäd-  
chen, die womöglich einige Kennt-  
niß vom Poliren hat, findet dauernde  
Beschäftigung bei einem Silberar-  
beiter. Wo? sagt die  
Redaktion.

G m ü n d.

Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlherzogener junger Mensch,  
der Lust hat, die Buchbinderei zu  
erlernen, findet eine Stelle bei  
einem tüchtigen Meister. Das  
Nähere bei der  
Redaktion.

G m ü n d.

Stangen-Verkauf.

Am  
Samstag den 13. d. M.  
kommen im Stadtwald Thannwald  
600 Stück Gerüst- und Hopfen-  
stangen im öffentlichen Aufstreich  
zum Verkauf.  
Zusammenkunft  
Nachmittags 1 Uhr  
in Weggau.  
Den 2. Oktober 1860.  
Stadtpflege. S a h n.

c1)

G m ü n d.

Wollenwaaren-Empfehlung.

Sehr schöne neuester Façon.  
Kinder und Frauen-Capuzen, ge-  
strickte Herren- u. Damen-Schwalz,  
wollene Unterärmel, Handschuhe  
in Baumwollen, Halbseide Seide  
und Wolle; ferner Unterhosen wie  
auch sehr schönes Baumwoll-Tuch  
und Schirting zu Hemden, grauen  
und schwarzen Kannensaß.

Oh. Wunderlich,  
Vortenmacher.

G m ü n d.

Offene Stelle.

Ein Mädchen, welche im Filz-  
grangeschäft erfahren ist, findet  
sogleich eine Stelle. Wo? sagt die  
Redaktion.

G m ü n d.

Verakkordirung von Schlier-  
arbeit.

Lusthabende wollen sich wenden  
an

Maurermeister K e i n.

c2)

G m ü n d.

Empfehlung.

Wollene Strickgarne in weiß,  
grau und schwarz; deutsche, eng-  
lische und sächsische Garne, ge-  
bleicht und ungebraucht, welche ich,  
nebst meinen übrigen bekannten  
Artikeln zur gefälligen Abnahme  
empfehle.

Friedr. F u c h s.

c1)

S o r g e n.

Canton Zürich.  
Offene Stelle.

Ein Gold- und Silbergraveur  
findet sogleich bei Unterzeichnetem  
Beschäftigung.

G. Stäpfer,  
Bijoutier.

G m ü n d.

Lehrlings-Gesuch.

Unter ganz billigen Bedingun-  
gen nimmt ein hiesiger Graveur  
1 oder 2 Jungen in die Lehre.  
Der Eintritt könnte sogleich ge-  
schehen. Wo? sagt die  
Redaktion.

G m ü n d.

A n z e i g e.

Bei dem Unterzeichneten ist  
eine Ostmahlmühle nebst Presse  
neuester Konstruktion zur Benü-  
zung aufgestellt.

C. Meher,  
Mechanikus.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Ein weingrünes gut in Eisen  
gebundenes Faß, 20 Imi 2 Maas  
hat zu verkaufen  
Commiff. R u d o

H o h e n s t a u f e n.

Oberamts G ö p p i n g e n.

Vieh-Markt.

Mit Erlaubniß der K. Kreis-  
Regierung des Donau-Kreises er-  
hält die hiesige Gemeinde einen  
weiteren Viehmarkt, welcher am  
29. Oktober d. Jrs.  
abgehalten wird, was man hierdurch  
zur allgemeinen Kenntniß bringt.  
Den 4. Oktober 1860.  
Schultheißenamt.  
R i e g e r.



Stuttgart.

# Verdingung von Eisenbahnbau-Arbeiten.

Zu Ausführung der Hochbauten 2c. auf der Station Waldbausen werden mit höherer Genehmigung die in nachstehenden Tabellen aufgeführten Bauarbeiten zur Submission ausgeteilt:

## Hochbauten der Station Waldbausen.

Nro.	Beschreibung der Bauarbeiten.	Maurer- u. Steinbau-Arbeit.		Gypser-Arbeit.		Zimmer-Arbeit.		Schreiner-Arbeit.		Glaser-Arbeit.		Schlosser-Arbeit.		Schmid-Arbeit.		Klacknetz-Arbeit.		Anstreicher-Arbeit.		Schieferdecker-Arbeit.		Fasener-Arbeit.		Pflaster-Arbeit.		
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1.	Verwaltungs-Gebäude	115 30	3849 43	321 26	1255 33	841 52	148 56	580 21	51	216 46	251	399	12 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2.	Neben-Gebäude mit Holzlege, und Abtritt	7 13	170 40	—	214 8	43 21	—	28 12	—	—	40	93 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
3.	Trottoir: a. Haupt-Trottoir	39 52	920 44	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
4.	Dohlen	21	307 54	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		183 35	5748 13	321 26	1469 41	885 13	148 56	608 33	56 30	216 46	291	492 20	12 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Die Pläne, Boranschläge und Bedingungen können bei dem Hochbauamt Waiblingen bis 1. November d. J. incl. eingesehen werden. Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten oder eines Theils derselben haben ihre Angebote, in welchen der Abstreich in Procenten ausgedrückt sein muß, unter An- schluß von Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen, schriftlich versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot zu Arbeiten für die Hochbauten der Station Waldbausen (Remsbahn)“ versehen, spätestens bis

Freitag den 2. November dieses Jahres Mittags 12 Uhr bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Der an demselben Tage Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Eröffnung der eingelaufenen Offerte können die Submittenten beizubehalten.

Den 14. September 1860.  
K. Eisenbahnbau-Commission.  
Schwarz.

**Smünd.**  
Im Blinden-Asyl (Paradies) werden fortwährend weiße baumwollene Socken billig verkauft, auch werden auf Bestellung Strümpfe gestrickt.

**Smünd.**  
Zu verkaufen.  
3 Krautländer bei der Kunstmühle sind dem Verkauf ausgesetzt. Von wem? sagt die Redaktion.

**Smünd.**  
Zu verkaufen.  
Eine sehr gute Steinschleifmühle hat zu verkaufen  
Johannes Eisele,  
Goldarbeiter.

**Kirchensirnb. G.**  
Geld auszuleihen.  
Gegen gesetzliche Sicherheit aus einer Pflegschaft 500 fl.  
Schultheiß  
Schuhmann.

**Bordersteinenb. G.**  
Geld-Antrag.  
Unterzeichneter ist beauftragt, ein Kapital von ca. 800 fl. gegen gute Versicherung zu 4 Procent auszuleihen.  
Den 20. Sept. 1860.  
Schulmeister Stauf.

**Walhenheim.**  
Gemeinde Bordersteinenb. G.  
Geld auszuleihen.  
Gegen gesetzliche Sicherheit und zu 4 Proc. Verzinsung können sogleich 150 fl. erhoben werden.  
Den 30. Sept. 1860.  
Christian Wahl,  
Pfeger.

**Lindach.**  
Geld auszuleihen.  
100 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit und 4 Proc. Zins sogleich auszuleihen  
Pfeger Niederberger

**Smünd.**  
Entflogener Staar.  
Der Ueberbringer eines entflogenen Staars erhält ein Trinkgeld; von wem? sagt die Redaktion dieses Blattes.

**Smünd.**  
Herr Schüttner wird in den nächsten Tagen hier eintreffen, wovon seine Geschäftsfreunde in Kenntniß setz  
Holl d. Krone.



# Empfehlende Erinnerung.

**Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 fr., in Schachteln zu 12 fr. und zu 24 fr. Mehr als alle andern Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen. Mailändischer Haarbalsam zu 30 fr. und 54 fr. Eau d'Alitona oder feinste flüssige Schönheits-Seife zu 20 fr. und 40 fr. Eau de Mille fleurs und Extrait Eau de Cologne triple zu 18 fr. und zu 36 fr. Essence of Spring-Flowers zu 21 fr. Ess-Bouquet zu 15 fr. Duft-Essig zu 15 fr. Macassar- und Klettenwurzel-Del zu 6, 9 und 18 fr. das Glas.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz v. Auer's Wittve.

## Telegraphische Berichte.

**Koburg, 1. Okt.** Bei der Rückfahrt von einer Jagd gien- gen die Pferde des Prinz-Gemahls von England durch. Se. k. Hoheit sprang aus dem Wagen und verletzte sich leicht das Gesicht. Der Unfall hatte durchaus keine weiteren Folgen.

**Paris, 1. Okt.** Nach der Patrie wird der König von Sar- dinien nach Ancona und zum Besuch an die neapolitanische Gränze reisen. Das Pays versichert: die drei sardinischen Divisionen werden in das Königreich Neapel einrücken.

**Paris, 30. Sept.** Nach dem Moniteur werden eine Divi- sion Infanterie, 2 Escadronen Kavallerie und eine Batterie Ar- tillerie unverzüglich das Occupationskorps in Rom verstärken. Die sardinische Regierung sei benachrichtigt worden, daß General Goyon seine militärische Aktion soweit ausdehnen werde, als es die militärischen Rücksichten erlauben. Nur ein Kongreß der Groß- mächte werde eines Tages über die durch die jetzigen Ereignisse in Italien hervorgerufenen Fragen sich auszusprechen haben. Bis dahin werde Frankreich seine durch die Sympathie für den Papst und durch die Gegenwart der französischen Fahne in der Haupt- stadt der katholischen Christenheit ihm auferlegte Mission erfüllen.

**Livorno, 1. Okt.** Die Piemontesen versuchten eine Lan- dung in den pontinischen Sümpfen, um die Verbindung Roms mit den Neapolitanern abzuschneiden. Die Verhaftungen und Entlassungsgefuche sind in Neapel an der Tagesordnung. Rich- ter Condo, Prof. Ritter Lubov. Bianchini, Hieron. Sealamandré und viele andere sind abgesetzt worden. Man fürchtet eine Reaction.

**Genua, 1. Okt.** Die Anarchie in Neapel nimmt zu. Der Dictator ist bezüglich des Ministeriums noch immer unentschlossen. Victor Hugo ist mit Saffi und Quadrio angekommen. Die kirch- lichen Güter sind eingezogen; ein Bischof oder Erzbischof erhält als Maximum 4000 fl. jährlich.

## W ü r t t e m b e r g.

**Stuttgart, 30. Sept.** Der vor wenigen Tagen erst fertig gewordene große Saal im Königsbau wurde gestern Abend durch ein Concert eingeweiht, welches auf Befehl Sr. Majestät des Königs durch die Mitglieder der k. Hofcapelle und der Oper ausgeführt wurde. In Folge der mit großer Liberalität sehr weit ausgedehnten Einladungen war der Prachtbau von einer sehr zahl- reichen Gesellschaft angefüllt. Die Mitglieder der königlichen Fa- milie fanden sich in den sechs für sie bestimmten Logen ein. Beim Erscheinen Sr. Majestät des Königs empfing den „erhabenen Er- bäuer“ ein donnerndes nicht enden wollendes Hoch, in welches die Fanfaren des Orchesters einstimmten, worauf das Concert seinen Anfang nahm. Den Schluß desselben bildete k. M. v. Weber's Jubel-Overture, und als an deren Schluß die Melodie „Gott er- halte den König“ ertönte, erhob sich die ganze Versammlung und brachte dem verehrten Landesvater ein nochmaliges, oft wiederhol- tes herrliches Hoch aus. Allgemein sprach sich die Freude und Bewunderung über diesen Saal aus, und zu neuem Danke ver- pflichtet, richteten sich die Augen der Residenzbewohner auf den geliebten Monarchen, dessen unerwählter Munificenz sie die Schaf- fung eines Saals verdanken, wie ihn in dieser Art keine andere deutsche Stadt aufzuweisen hat.

## D e u t s c h l a n d.

**Frankfurt, 27. Sept.** Von hier schreibt man der A. Z., daß während der zu erwartenden Anwesenheit der Königin Viktoria in Mainz die offizielle Bekanntgebung der Verlobung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen-Darm- stadt stattfinden werde.

## S c h w e i z.

**St. Gallen, 28. Sept.** Dem N. Tagbl. der östlichen Schweiz wird aus dem Rheinthale geschrieben, der Rhein habe letzten Mittwoch wieder mehrere Dämme durchbrochen und das hinterliegende Land unter Wasser gesetzt, und in Graubünden soll sich Tags zuvor ein Wolkenbruch entleert haben. Die Felder zu- nächst dem Rhein seien wie See anzusehen; auf die eingetretene Kälte sei jedoch das Wasser wieder gefallen.

## S p a n i e n.

Aus Madrid vom 25. Septbr. schreibt man: Gestern re- volltierte im Lager bei Madrid das Jägerbataillon Baza, welches sich in Africa besonders ausgezeichnet hat. Die Leute riefen: Es lebe die Königin! Es lebe Brim!“ und verlangten Abkürzung der Dienstzeit um zwei Jahre. Das Bataillon wurde umzingelt, mit Artillerie bedroht und so zur Pflicht zurückgeführt. Ein Kriegs- gericht soll dann sofort einen Unteroffizier und 2-3 Soldaten zu Pulver und Blei verurtheilt haben. Andere Truppen sollen be- reit gewesen sein, gemeinschaftliche Sache zu machen. Die Gar- nison von Madrid ist fortwährend in den Kasernen consignirt.

## Obstpreis-Zettel.

Marbach. Affalterach den 28. Sept. Feil ca. 4000 Sri. schöne Luikenäpfel. Noch kein fester Preis.

Winnenden den 27. Sept. Ausleseobst gemischt pr. Sack 42-48 fr., gutes gemischtes pr. Sack 50 fr. bis 1 fl., Luiken- äpfel pr. Sack 1 fl. 12-20 fr. Großer Vorrath.

## Hopfenpreis-Zettel.

Altshausen den 29. Sept. Ernte vorüber, nach Quan- tität eine halbe, nach Qualität eine recht befriedigende, die Waare, größtentheils getrocknet, sehr gut. Das hiesige Gewächs wird immer mehr und mehr als ein ausgezeichnetes anerkannt. Ver- kauf geht noch nicht recht vorwärts, die Producenten machen hohe Anforderungen. Beste Käufe 155 fl., in den letzten zwei Tagen 170 bis 180 fl. per Ctr.

Tübingen, 30. Sept. Vorrath 800 bis 1000 Ctr. Ein Drittel etwa verkauft anfänglich zu 100-150 fl.; seit acht Tagen halten sich die Preise auf 185-200 fl., sehr schöne, mitunter ausgezeichnete Waare. Vorrath der Stadt von gleicher Qualität 120 bis 130 Ctr. Ernte morgen zu Ende. Lebhaftige Nachfrage.

## Das Testament.

(Fortsetzung.)

Diese Stimme entschied; noch mehr vielleicht der Umstand, daß die Dame in diesem Augenblicke, sei's vor Schwäche und Blutverlust oder aus sonst einem Grunde, rückwärts fiel und mit- sammt dem Kinde vom Wagen herabgestürzt wäre, wenn Herr Fohmann sie nicht in seinen Armen aufgefangen hätte. So trat denn der Haß gegen die Franzosen auf einen Augenblick in den Hintergrund, und das Mitgefühl mit einem menschlichen Neben- geschöpfe erhielt die Oberhand.

„Komm, Christian, hilf mir,“ sagte der Hausherr zu seinem Knechte, „wir wollen ein übriges thun und sehen, ob noch etwas zu retten ist, und Sie, Margaretha,“ fuhr er zu seiner Haus- hälterin gewandt fort, nehmen Sie das kleine Mädchen auf den Arm. Es sind zwar Franzosen, aber vielleicht darf man diesen Dreien hier die Schuld dessen nicht aufbürden, dem sie blindlings folgen mußten.“

So ward die ohnmächtige Dame in's Haus hinauf getra- gen und in einem Nebenzimmer auf ein Bett gelegt, damit die



Haushälterin sich ihrer hilfreich annehme und nach ihren Wunden sehe. In diesem Augenblicke erwachte die Frau und sah sich um.

„Um der göttlichen Liebe willen, Herr," sagte sie, sich mit äußerster Anstrengung zum Reiten zwingend und Herrn Fohmann einen dankbaren Blick zuwerfend, „senden Sie nach einem Arzte. Mein Mann ist vielleicht noch zu retten; gewiß er ist nur ohnmächtig in Folge seiner schweren Wunden; die er auf dem Schlachtfelde von Leizvig erhielt. Mit mir selbst ist es aus; ich fühle es, ich lebe keine zwei Stunden mehr. O Gott, o Gott, mein armes, armes Kind! Wer wird sich meiner Zulie annehmen?"

„Das will ich thun!" rief der junge Wilhelm, welcher das kleine Mädchen auf dem Boden neben sich hatte und es treulich hütete, als ob es eine alte Bekannte von ihm wäre. „Die kleine Zulie soll mein Schwesterchen sein."

Ob es die Dame noch hörte, wissen wir nicht, denn sie war gleich nach obiger Rede wieder in ihre frühere Ohnmacht zurückgesunken, aus der sie auch nicht mehr erwachen sollte. Strapazen und Entbehrungen aller Art hatten ihren zarten Körper schon längst aufgerieben gehabt, und nun trat auch noch der Blutverlust von der Wunde hinzu, welche sie bei dem räuberischen Ueberfall der Marodeurs erhielt. Solchen Stürmen konnte sie nicht widerstehen! Trotzdem aber gab sich, so lange sie noch athmete, die Haushälterin alle Mühe um sie, und auch Herr Fohmann that das Seinige, um sie am Leben zu erhalten; denn nachdem er mit Hilfe seines Knechtes den bereits leblosen Körper des Obristen vom Wagen herabgenommen und in demselben Zimmer, in welchem die Frau lag, auf ein anderes Bett gelegt hatte, sandte er den Diener auf einem frischen Pferde in das Städtchen, um die Bitte der Sterbenden zu erfüllen und einen Arzt herbeizuholen.

„Mein Weib ist gestorben," sagte er bitter, „weil die Erzfeinde den Arzt aufgehalten haben, und nun bin ich Thor genug, Böses mit Gutem zu vergelten; aber ich will es dem Kinde zu Liebe thun, dem armen kleinen Würmchen zu liebe, das sonst ganz verlassen ist."

Der Knecht ritt fort und der Hofherr machte sich nun daran, sein Hausweib wieder fest zu verschließen. Zu diesem Behufe schnitt er die Stränge des todten Gauls am Wagen ab, spannte das andere noch lebende Pferd aus, um es in den Stall zu führen, und schob dann den Leitwagen in den Hof herein, damit er das Thor zuriegeln könne. Nachdem dies geschehen war, untersuchte er den Wagen etwas genauer, und fand einen schweren Koffer, welcher auf der hintern Seite des Gefährts mit Stricken festgebunden war. Er schnitt die Stricke durch und trug den Koffer in sein Kabinett, weil er ihn dort am sichersten aufgehoben wußte; derselbe war nämlich nicht verschlossen, sondern nur zugebunden, wahrscheinlich in Folge der Eile oder in Mangelhaftigkeit des Schlosses. Nun erst begab er sich wieder durch die Wohnstube in das Zimmer zurück, in welchem der Obrist und seine Frau lagen. Hier befand sich noch Alles im alten Zustande, nur waren die beiden Kinder, die nebeneinander — oder vielmehr die kleine Zulie in Wilhelms Schoße — auf dem Boden saßen, fest eingeschlafen, und träumten wohl in ihrem Schlummer nichts von all' dem Jammer, den ihre Eltern eben durchgemacht hatten.

„Wie steht es, Margareth?" sagte Herr Fohmann, als er ins Zimmer trat.

„Ich weiß es nicht," erwiderte diese, „weder der Mann noch die Frau geben ein Lebenszeichen von sich, und ich fürchte fast, sie sind Beide gestorben."

Der Hausherr näherte sich dem Bette, auf dem die Frau lag. Er fühlte ihr den Puls; die Hand war kalt und fast schon hart: kein Puls ließ sich vernehmen; er legte ihr die Hand auf's Herz, aber auch dieses war todt und erstorben; nun befahl er der Haushälterin, das Licht herbeizubringen, und hielt der Todtähnlichen eine Feder vor den Mund, aber die Feder bewegte sich nicht; der Athem war offenbar entflohen! Davon zeugten auch die gebrochenen Augen, und die erstarrten Glieder, welche bereits die bleierne Schwere des Todes angenommen hatten. — Von dem Bette der Frau schritt der Hausherr zum Bette des Obristen;

aber hier waren die Zeichen des Todes noch erschütterlicher, da der Mann offenbar schon mehrere Stunden ausgeathmet hatte.

„Margareth," sagte jetzt der Hofherr, „hier haben wir nichts mehr zu thun und jeder weitere Beistand ist vergeblich. Die Beiden sind todt, und wenn der Arzt kommt wird er meinen Ausspruch bestätigen. Nehmen Sie die beiden Kinder und legen Sie sie zu Bette. Es wäre grausam, das kleine Mädchen jetzt von dem Buben zu trennen, und was weiter geschehen soll, das werden wir morgen sehen. Ich werde in meinem Kabinette wach bleiben, bis der Knecht mit dem Arzte zurückkommt und von Zeit zu Zeit nach den Todten hier sehen."

Dem Befehle Herrn Fohmanns mußte Folge geleistet werden, und die Haushälterin brachte die beiden Kinder zur Ruhe, indem sie sich selbst neben ihnen niederlegte. Der Hausherr aber zog sich in sein Kabinett zurück, wo er lange mit großen Schritten auf- und niederging. Endlich nahm er den Koffer, der den Todten gehörte, vor sich und öffnete ihn. Es waren Kleider und Weißzeug darin, Mannskleider und Frauenkleider unter einander, und zwischen hinein Kinderhäubchen und Kittelchen. Auch eine Brieftasche fand sich, auf welcher der Name „Colonel Marce" eingenäht war: Briefschaften jedoch oder andere Papiere, die über den Inhalt des Koffers nähere Auskunft gegeben hätten, waren keine vorhanden. Ganz unten auf dem Boden der Kiste stand eine kleine, aber ziemlich schwere Kasette, die statt verschlossen zu sein (sie hatte gar keinen Deckel) nur mit einem Tuche umwickelt war. Er entfernte das Tuch und glänzende Goldstücke funkelten ihm entgegen.

„Ha, was ist das?" rief er fast erschreckt aufspringend „Ein napoleonischer Schatz, um mich in Versuchung zu führen?"

Doch bald faßte er sich wieder und machte sich daran, das Geld zu zählen. Es waren lauter doppelte Napoleons, jedes Stück wie eben erst aus der Münze hervorgegangen, im Ganzen nicht weniger als dreitausend an der Zahl!

Übermals sprang er auf und sein Gesicht arbeitete heftig. „Dreitausend doppelte Napoleons," sagte er für sich hin, „eine Summe von fast sechzigtausend Gulden! Ha, wie viel könnte ich mit diesem Gelde ausrichten, wenn es mein wäre! — Mein? fuhr er nach einer Pause fort. „Ist es denn nicht mein? Habe ich denn nicht das Recht, es als gute Kriegsbeute zu betrachten? Wie würde ein anderer an meiner Stelle handeln?"

Er ging mit heftigen Schritten auf und ab, und abermals arbeitete es in seinem Gesichte, als ob verschiedene Leidenschaften sich mit einander stritten.

„Ich habe schwere Verluste erlitten," sprach er nach einer Pause weiter, „und an all' diesen Verlusten sind die Franzosen Schuld. Hunderte würden sich in solchen Fällen kein Gewissen daraus machen, sich ein auf solche Art gefundenes Geld ohne Weiteres anzueignen; ja sie würden es sogar als eine Pflicht gegen ihre Kinder betrachten, so und nicht anders zu handeln. Habe ich diese Pflicht gegen meinen Sohn nicht auch? Und wenn ich's nicht thue, — was dann? Wer ist der eigentliche Eigentümer dieser Goldstücke? Der Staat Frankreich die Erbin des Obristen Marce? Die Kriegeskasse Napoleons oder dieses arme verlassene Kind, das jetzt neben meinem Sohne schläft? Wer kann hier entscheiden?"

(Fortsetzung folgt)

Frankfurter Course vom 30. Septbr.

Badische	fl. 50	86 1/2 P.
Kurbess.	Thl. 40	52 1/2 G.
Raffau	fl. 25	44 P.
Ansö-Gunzenh.	fl. 7	34 1/4 G.
		10 P. 9 1/8 G.

Pistolen	9 fl.	33 1/2 — 34 1/2 fl.
Preussische Friedrichsd'or	9 fl.	56 — 57 fr.
Holländ. 10-fl.-Stücke	9 fl.	39 — 40 fr.
Rand-Dufaten	5 fl.	29 1/2 — 30 1/2 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl.	16 1/2 — 17 1/2 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl.	36 — 40 fr.
Preuss. Kassenscheine	1 fl.	45 1/4 — 1/2 fr.